

Epistel: Apc. 12. 7 - 12

Predigt zu Luk. 10, 17-20

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die  
 Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.  
 Liebe Gemeinde!

Jesus war auf dem Weg von Galliläa nach Jerusalem, auf dem Weg in die Stadt, <sup>in der</sup> wo er leiden und sterben sollte. Er hatte 70 seiner Jünger in die Städte und Dörfer vorausgesandt, in die er auf diesem Weg noch kommen wollte. Sie sollten den Menschen dort sagen, daß das Reich Gottes nahe sei, und in den Orten, in denen die Menschen sie aufnehmen würden, sollten sie die Kranken heilen, die es dort gab. Und dann wies Jesus noch auf das schreckliche Schicksal der Städte hin, die die Jünger nicht aufnehmen würden.

Und nun kehrten die 70 von ihrem Auftrag zurück. 70 - das meint in der Heiligen Schrift Vollständigkeit und Menschen mit Verantwortung. 70 - das sind etwa soviel wie wir, die wir heute hier versammelt sind. Können wir uns vorstellen, daß wir diese 70 wären? Wir können es heute zumeist ~~weder~~ <sup>nicht</sup> glauben, daß die Schüler Jesu böse Geister austreiben ~~konnten~~ und auf diese Weise kranke Menschen heilen konnten. Erst recht nicht können wir uns vorstellen, daß wir zu soetwas fähig sein sollten. Ja, die meisten Menschen glauben heute noch nicht einmal an die Existenz von bösen Geistern. Wie soll man sie dann austreiben können?

Was ist aber damit gemeint, wenn hier von Dämonen und bösen Geistern die Rede ist? Wir kennen diesen Begriff aus dem Märchen. Im Umgang mit kranken Menschen hat er seinen Sinn verloren, dafür gebrauchen wir jetzt die lateinischen Begriffe der Medizin, - oder in weniger qualifizierter Weise heißt es: "Der hat eine Meise!" "Die hat ja einen Vogel". Was ist das für ein Unterschied? Wenn man früher sagte: "Er ist von einem bösen Geist besessen." "Sie hat einen Dämon!" - so sagt man heute: "Er hat Epilepsie!" "Sie hat eine Neurose." "Er ist schizophran". Löst eine solche Aussage bei uns nicht ~~die~~ Abwehrgefühle aus. Was ist es eine geheimnisvolle, interessante Sache, die sich hinter diesen lateinischen Begriffen verbirgt, aber im Vordergrund steht doch die Unsicherheit: wie verhalte ich mich so einem Menschen gegenüber? Komme ich nicht in Schwierigkeiten, wenn ich mich mit ihm einlasse. Darum besser Abstand halten. Anders verhalten sich zum Teil die Familienangehörigen, die diese Menschen noch von früher kennen, als



sie noch gesund waren. Diese Angehörigen wissen, daß so, wie dieser kranke Mensch zur Zeit ist, so wie er sich verhält und wie er aussieht, daß er so eigentlich gar nicht ist, daß da etwas anderes ist, die Krankheit, der Alkohol, die Umwelt, die Umstände - die das aus ihm gemacht haben, was er jetzt ist. Aber wie auch die Angehörigen oft unsicher sind, wie sie sich dem Kranken gegenüber verhalten sollen, so sind es erst recht wir anderen. Wir wollen lieber Abstand halten, wie wenn uns ein Betrunkener auf der Straße entgegentaumelt und uns lautstark lallend anredet, ermutigt durch den Geist des Alkohols. Der beste Ratschlag, den man uns gibt, aber lautet: Nur nicht reagieren, schnell weitergehen, gar nicht hingucken!

Genau so hat man sich damals zur Zeit Jesu schon gegenüber den Menschen verhalten, die man für besessen hielt. Zum Teil bemühten sich die Familienangehörigen um sie, zum Teil wurden sie von allen gemieden und wohnten in einsamen Gegenden.

Jesu ging ihnen nicht aus dem Wege. Er ging auf ihre Anrede ein und heilte sie. Und Jesus tat dies nicht nur selbst, sondern verlangte ein solches Verhalten auch von seinen Jüngern, Schülern, Nachfolgern. Und siehe da, sie hatten Erfolg. †

Wohlgemerkt handelte es sich bei den Heilungen, die uns von Jesus und seinen Jüngern berichtet werden, um sehr langwierige, ja eigentlich lebenslängliche Krankheiten, nicht um eine Grippe oder einen Schnupfen. † - Die bösen Geister waren den Jüngern untertan - in Jesu Namen! Nicht in ihrem eigenen Namen! Von selbst wären sie nie auf die Idee gekommen, sich auf diese psychisch und physisch kranken Menschen einzulassen. Sie hätten sich das gar nicht zugetraut. Sicher, es gab Menschen, die solche Kranken heilen konnten, damals waren es Ärzte, Magier und andere Zauberkünstler, von denen uns im Lukasevangelium mehrfach berichtet wird, aber sie selbst, die Jünger, hätten es nicht gekonnt. Jedoch nun hatte Jesus ihnen den Auftrag gegeben und sie schafften es. Nicht nur einer oder zwei, sondern alle. Sie alle konnten mit diesen Kranken umgehen und sie heilen, sie wieder zu vollwertigen Gliedern der Gemeinschaft machen.

Es handelte sich um Krankheiten, die die Menschen hinderten, ein aktives Glied der menschlichen Gemeinschaft zu sein. So wollte Jesus auch nicht aus seinen Jüngern Ärzte oder Psychiater machen, ebensowenig will er, daß wir heute solche zu ersetzen versuchen. Jesus sandte seine Jünger, das Namen der Herrschaft Gottes zu verkündigen und alles das, was Menschen von dieser Herrschaft ausschließen könnte, und das waren vor allem Krankheiten und Besessenheit, zu vertreiben. Jesus gab ihnen diesen Auftrag und die Jünger hatten Erfolg.



Liebe Gemeinde! Meine, - sicher im Vergleich zu den meisten von ihnenkurze Lebenserfahrung hat mir gezeigt, daß auch wir dies heute noch können! - Wenn wir in Jesu Namen ans <sup>W</sup>Werk gehen, uns ganz auf ihn verlassen, ihm vertrauen, daß er uns auf diesem schwierigen Weg nicht allein lassen wird, uns nicht schwerere Fälle von Krankheit vorlegen wird, als wir in seinem Namen heilen können. Da sind die Menschen, von denen man sagt: "Die haben einen Vogel", "eine <sup>N</sup>Neurose", sind besessen vom Geist des Alkohols und des Nikotins, der lautstarken Musik oder des Fernsehens oder Autos. Eine an sich harmlose ~~Sache~~ erscheinende Sache nimmt von einem <sup>M</sup>Menschen Besitz, erst langsam, dann immer mehr, bis er gar nicht mehr er selbst ist, bis er für seine Mitmenschen eine große Belastung wird. Es sind Krankheiten, gegenüber denen auch die Ärzte oft machtlos sind, weil sie ein Engagement erfordern, daß sie nicht zu leisten vermögen und das nur die allernächsten Mitmenschen oder dieser <sup>M</sup>Mensch selbst erbringen kann.

*betonen*  
Wir sollen die Gemeinschaft mit diesen Menschen halten dürfen, bei ihnen und ihren Schwächen und <sup>K</sup>Krankheiten aushalten und sie dadurch heilen. Aber wir können das nur, wenn wir es im Namen Jesu tun, stets wissen, daß wir es nur durch seinen Beistand fertigbringen.

Es wird nicht gesagt, wann die Jünger zurückkehrten - wieviel Zeit vergangen war. Die Zeit der Heilungen kann sehr lange dauern, aber alle Jünger melden den Erfolg - und - sie freuen sich über ihren Erfolg.

Nichts erscheint uns verständlicher als diese Freude -!  
Wenn wir uns nur auch oft und dann so vollzählig freuen könnten, über das, was wir in Jesu Namen schaffen! Viel öfter müssen wir gestehen; "Nein, wir haben es nicht geschafft, sondern sogar das Gegenteil ist der Fall: Wir haben uns besiegen lassen, uns in Besitz nehmen lassen von Dingen, die wir eigentlich ~~garx~~ ablehnen, sind Menschen geworden, die wir eigentlich gar nicht sein wollen. Dann können wir nur bitten und hoffen, daß Jesus auch zu uns bald so einen Boten sendet, der uns heilt von aller Besessenheit - sei es von der einer falschen Einbildung, eines Wahns, eines falschen Wunsches oder krampfhaften Festhaltens an Dingen, die nicht mehr wir, sondern die uns besitzen, seien es Probleme, die wir nicht lösen können und die uns



psychisch und physisch krank machen. Und jeder weiß, wie nötig wir es haben, um solche Boten zu bitten!

Aber auch wir erleben Erfolge in unserer Arbeit und freuen uns darüber wie die Jünger. Jesus aber korrigiert seine Jünger. Sie sollen sich nicht über ihren Erfolg freuen. -Das ist schwer, schwerer vielleicht noch als das Heilen selbst. Und weil dies so schwer ist und so schwer einzusehen ist, begründet es Jesus, indem er auf drei Tatsachen hinweist:

1. Erstens: Der Satan ist aus dem Himmel gefallen. Jesus hat es gesehen - und so sagt es der griechische Text: Jesus hat es nicht nur einmal, sondern wiederholt gesehen. Wir fragen vielleicht, wie kann das möglich sein? Wie kann man ein und denselben Vorgang mehrmals sehen? Aber das ist eine falsche Frage. Jesus meint hier kein zeitlich und historisch genau bestimmbares Datum: Dann und dann habe ich den Satan fallen sehen, sondern er weist uns auf den Mythos vom Kampf des Engelfürsten Michael mit dem Satan in der Gestalt des Drachen hin. Dieser Mythos war den Menschen damals bekannt. Wenn Jesus an dieser Stelle darauf hinwies, dann wollte und will er sagen: "Ihr konntet solchen Erfolg haben, weil die Voraussetzung dafür geschaffen ist: die Herrschaft Gottes über die ganze Menschheit, über alle Menschen hat begonnen und ihr seid darin einbezogen, als Boten, als Engel Gottes, die gegen alles, was von Gott trennt - so auch die Krankheiten - zu kämpfen haben. Und ihr könnt kämpfen, weil ihr es nicht alleine tut, sondern weil es ein weltweiter Kampf ist, ein Kampf, der wie ein Blitz den ganzen Himmel jäh erleuchtet - so die ganze Welt erhellen und Gott ehren wird."

2. Dann spricht noch eine zweite Tatsache dagegen, sich über seinen Erfolg zu freuen: Jesus hat uns die Macht gegeben, mit diesen Dämonen, die die Menschen trennen und quälen fertig zu werden, ja sogar "aller Gewalt des Feindes" zu widerstehen, sie zu besiegen. Und was wird die Folge dieser Machtübertragung Jesu an seine Jünger sein? Er sagt nicht, daß sie nun den Satan aus der Welt vertreiben werden und daß ~~sie~~ schließlich gar nichts mehr Böses geben wird, nichts mehr, was mit dem Reich Gottes in Widerspruch stände. Nein, davon spricht er hier nicht. Er sagt nur: "Und nichts wird euch schaden". Im griechischen Urtext steht da ein Wort, das man auch mit "Unrecht tun" übersetzen könnte. Es wird euch kein Unrecht dabei ~~geschehen~~ entstehen.



Wir können und dürfen uns also auch nicht über unsere Erfolge freuen, weil sie gar nicht von uns ausgehen. Wenn wir die Voraussetzung dafür nicht hätten, die Einheit mit Christus, wäre uns nichts gelungen und deshalb werden wir auch immer dann keinen Erfolg haben, ja womöglich doch Schaden bei allem guten Willen, den Menschen Gutes zu tun, erleiden und den Eindruck haben, daß man uns Unrecht tut, wenn wir vergessen, in wessen Namen wir handeln und anfangen, in unserm eigenen <sup>amen</sup>, Gutes vollbringen zu wollen.

3.

Und zum dritten begründet Jesus seine Forderung, sich nicht über den Erfolg zu freuen, mit einer weiteren Tatsache: Eure/ unsere Namen sind in den Himmeln aufgeschrieben. Er weist damit auf eine Stelle im Alten Testament im Danielbuch hin. Dort heißt es, daß in der Zeit des Engelfürsten Michael alle errettet werden, die im Buche geschrieben stehen. Und ich zitiere: "Und viele, die unter der Erde schlafen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach." Die Menschen zur Zeit Jesu, wußten was im Danielbuch steht, und verstanden, was Jesus sagen wollte. ~~Wir müssen es erst nachlesen.~~ Wenn Jesus also sagte: Eure / unsere Namen sind in den Himmeln aufgeschrieben, dann heißt das: Wir werden zu denen gehören, die gerettet werden, die aus dem Tode aufwachen werden zu ewigem Leben. Über diese Tatsache sollen sich die Jünger freuen, nicht über ihren Erfolg. Sie sollen sich freuen über ihre Zukunftsaussichten, ihre eigene Perspektive im Reiche Gottes und darüber, daß ihre Zukunft jetzt schon und sogar schon vor ihren eigenen Taten, vor ihren Erfolgen, feststand; ~~Daß~~ sie zu denen gehören, die durch das Wissen um diese Tatsache froh werden und in dieser Freude weiter an der Seite Jesu durchs Land wandern, den Menschen vom Reich Gottes erzählen und in den Orten, wo man sie aufnimmt, die Kranken heilen können.

Jesus verlangt viel von uns: uns nicht zu freuen über die Erfolge, die wir doch in seinem Namen vollbringen und die wir Christen auch heute noch aufzuweisen haben. Er möchte, daß wir frohe Menschen sind, aber froh, nicht über das, was wir selbst aus uns gemacht haben, was wir selbst mit unserem Leben, unsern Fähigkeiten usw. vollbringen. <sup>Nein!</sup> Er möchte, daß wir froh sind über das, was Gott mit uns vorhat, daß wir froh sind über das, was Gott mit uns gemacht hat.



Es ist eine ganz neue Freude, eine Freude, die frei ist von allem menschlichen Hochmut und eine Freude, - die im Gegensatz zu der Freude über den eigenen Erfolg- nicht die anderen erniedrigt, die anderen, die das, was ich fertigbrachte, nicht konnten. Sie steht im Gegensatz zu einer Freude, die durch Vergleich der eigenen Fähigkeiten und Taten mit denen der anderen entsteht. Es ist eine Freude, die dieses Vergleichen Gott überläßt, und die aus dem Wissen darum ~~erwächst~~ erwächst, daß er es gut mit mir, mit uns meint, daß er uns lieb hat.

Möge Gott uns Boten senden, die uns immer wieder klarmachen, was unserm Verstand so schwer eingeht, daß wir geborgen sind in Gottes Reich - jetzt schon - ! Möge uns diese Botschaft eine Sicherheit in unserm Leben geben, die uns auf alle falschen Sicherheiten verzichten läßt, - seien es materielle Sicherungen, sei es das Bild eines Menschen, der was leistet und leisten kann, das ich mir von mir selbst mach und gegenüber anderen dann auch mit allen Mitteln verteidige - dieses Bild von mir selbst, mit dem ich mich schütze und daß mir Sicherheit im Umgang mit anderen gibt. - Auch darauf dürfen wir verzichten, genauso wie auf die Flucht in die Sicherheit einer Krankheit wie auf jede andere Flucht ~~xxxxxxx~~ aus unserer alltäglichen Realität.

Möge uns diese Botschaft Jesu Sicherheit in unserem Leben geben und uns mit Freude darüber erfüllen, daß die Herrschaft Gottes über alle Menschen bereits begonnen hat, daß Jesus selbst uns die Macht und Kraft zu allen Erfolgen unseres Lebens gegeben hat und daß wir mit ihm im Leben und im Sterben eins sein dürfen.

Amen.